

Zu Johann Sebastian Bachs Hallenser Probestück von 1713

Von Friedrich Chrysander¹ stammt die Mitteilung, Bach habe Ende 1713 bei seiner Bewerbung um das Organistenamt an der Marienkirche in Halle „vermutlich“ das Stück „Ich hatte viel Bekümmernis“ aufgeführt. Diese Mitteilung ist von der Forschung bis in die jüngste Zeit tradiert und diskutiert worden, in der Regel mit dem Zusatz eines mehr oder weniger großen Fragezeichens, bis in den allerletzten Jahren Martin Petzoldt² und nach ihm Peter Wollny³ diese Möglichkeit kategorisch ausgeschlossen haben. Tatsächlich ist Chrysanders ohne nähere Begründung geäußerte Vermutung(!) in hohem Maße ungesichert, und sie soll auch an dieser Stelle keineswegs verteidigt werden; andererseits erscheint es mir verfrüht, die Akten über diese Frage so endgültig zu schließen, wie dies jetzt zu geschehen droht. Dazu ist folgendes zu erwägen.

Die Geschichte der Bewerbung Bachs ist von Wollny a. a. O. ausführlich dargestellt worden. Demnach hatte das Kirchen-Collegium der Hallenser Marienkirche am 3. Juli 1713 beschlossen, den Oberpastor Johann Michael Heineccius mit der Abfassung eines Kantatentextes zu beauftragen, der den damaligen fünf Bewerbern (als sechster kam Bach hinzu) zur Komposition vorgelegt werden sollte (Wollny, S. 29f.). Daraus folgt:

1. Der von Heineccius zu verfertigende Text war, wie die Zahl der Bewerber erkennen läßt, „für jede Zeit“ des Kirchenjahres einzurichten, mußte er doch in den folgenden Monaten mehrmals in unterschiedlicher Vertonung erklingen. Der Text selbst ist freilich bisher nicht bekanntgeworden.
2. Gleichwohl kann nicht ausgeschlossen werden, daß Heineccius, der diesen Auftrag unmittelbar nach dem 3. Sonntag nach Trinitatis (2. Juli, zugleich Mariae Heimsuchung) erhalten haben muß, auch Gedanken aus (s)einer Predigt oder Andacht zu diesem Sonntag hat einfließen lassen – also genau zu demjenigen Sonntag, für den die erhaltene Fassung der Bach-Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ bestimmt ist.⁴

Auch Bachs Urfassung der Kantate BWV 21 ist nicht erhalten: Das Ausmaß der späteren Umarbeitung ist nicht sicher bekannt, und der ursprüngliche Text läßt sich nur annäherungsweise erschließen. Daß er zum 3. Sonntag post Trinitatis

¹ G. F. Händel I, Leipzig 1858, S. 22. – Eine übersichtliche Zusammenstellung der Forschungsergebnisse bis 1984 bei Paul Brainard, NBA I/16 Krit. Bericht, S. 129–139.

² „Die kräftige Erquickung unter der schweren Angst-Last“. *Möglicherweise Neues zur Entstehung der Kantate BWV 21*, BJ 1993, S. 31–46, hier S. 35.

³ *Bachs Bewerbung um die Organistenstelle an der Marienkirche zu Halle und ihr Kontext*, BJ 1994, S. 25–39, hier S. 36.

⁴ Dürr St 2, S. 62, Fußnote 7 (1. Aufl., S. 51, Fußnote 98), bei Petzoldt und Wollny nicht diskutiert.

bestimmt gewesen sein könnte, läßt sich nur vermuten; ist doch die Beziehung des erhaltenen Werkes zum Evangelium des Tages ungewöhnlich locker (enger allenfalls zur Epistel): So nennt auch der erhaltene Umschlagtitel der Bachschen Kantate zunächst nur *Per ogni tempo*, und *den 3ten post Trinit*: erst als nachträglichen (autographen) Zusatz.

Das entscheidende Argument Petzoldts und Wollnys gegen Chrysanders Hypothese ist die kirchenjahreszeitliche Diskrepanz zwischen Trinitatis- und Adventszeit. Denn seit die kirchenmusikalische Erneuerungsbewegung unserer verlorengegangenen De-tempore-Observanz die heile Welt der Bach-Zeit gegenüberstellt, verfallen wir leicht ins entgegengesetzte Extrem zu glauben, jedes Werk könne nur am Tage seiner kirchenjahreszeitlichen Bestimmung aufgeführt worden sein. Und das, obwohl der Befund von Kantaten wie BWV 51, 70 (a), 80 (a), 147 (a), 157, 158, 182, 186 (a) und nicht zuletzt 21 beweist, daß auch bei Bach eine Doppelverwendung nicht völlig auszuschließen ist.

Die Kardinalfrage lautet demnach: Ist es denkbar, daß Bach eine Kantate „für jede Zeit“ an einem 2. Adventssonntag aufgeführt hat (und das Kirchen-Collegium dies duldet oder etwa gar anordnete)? Nach Petzoldt wäre das „völlig unmöglich“ (S. 35), desgleichen nach Wollny. Ich persönlich wäre hier ein klein wenig vorsichtiger.

Alfred Dürr (Bovenden)